

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **2 (1897-1898)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen.

An die Stanniolsammlerinnen. Zwei Jahre sind seit dem Beginn unserer Stanniolsammlung verflossen. Die Einnahmen des ersten Jahres betragen Fr. 100.—, die des zweiten Fr. 340.—. Der beste Monat des Jahres 1897 war der September mit Fr. 75.—, ihm folgt der Dezember mit Fr. 70.—. In erfreulicher Weise mehren sich die Sammlerinnen, seit dem 1. September verging selten ein Tag, der nicht eine Sendung, klein oder gross, brachte; im Dezember notierte ich sogar deren 60. Massenhaft sammeln die stadtbernerischen Schulen, der übrige Kanton mit seinen vielen Lehrerinnen beteiligt sich immer lebhafter, doch sähe das „Bärnerchärtli“ ziemlich öde aus, wenn es nur die Ortschaften trüge, die meine Liste nennt, und die Herren Maggi, Lindt, Suchard etc. würden schlechtere Geschäfte machen, als ich es ihnen gönne.

Aus Basel (Stadt und Landschaft), den Kantonen Aargau, Zürich, St. Gallen, Appenzell gehen mir regelmässige Beiträge zu; vereinzelt beteiligten Solothurn, Glarus, Zug, Freiburg, Genf, Schaffhausen. Ein Glarnerlehrer sandte mir das Resultat zweijährigen, fleissigen Sammelns, der Lehrer eines toggenburgischen Bergdörfchens eine Probe, begleitet von einem rührenden Schülerbriefe. Ein Lehrer der Thomas-Platter-Schule Basel ermunterte, anknüpfend an die Lektüre von De Amicis „Herz“ seine Knaben zum Sammeln und scheint auch bei Kollegen die Sache gefördert zu haben.

Unsere Privatkundschaft nimmt zu, Zürich, Winterthur, Basel, Herisau liefern regelmässige Sendungen. Die geehrten Sammlerinnen ersuche ich dringend, ihre Helfershelfer auf folgendes aufmerksam zu machen. Der Stanniol soll nicht gerollt und zu Kugeln geballt werden; das aufbewahren in Papiersäcken ist unpraktisch, Schachteln, in denen die Blätter möglichst flach auf einander gelegt werden, empfehlen sich besser. Kinder sollten vor dem zerreißen der Blätter gewarnt werden, da das Sortieren dadurch sehr erschwert wird. Zinn und Blei in der Form als Abfälle, wie wir sie liefern, sind oft selbst für den Fachmann schwer zu unterscheiden. Sind nun eine Menge winziger Bleistückchen aus einer Sendung herauszulesen, so ist das eine sehr mühsame Arbeit und kann unter Umständen eine ganze Partie gefährden. Die von unserem Abnehmer geübte Kontrolle muss infolge Lebensmittelgesetzes, das Garantie für reinen Zinnstanniol verlangt, eine äusserst genaue sein. Zinn und Blei werden in der Fabrik nochmals erlesen, und von dem Zeitverlust, den dies für den Fabrikanten bedeutet, habe ich mich persönlich als Lehrling überzeugen können.

Möge sich durch diese kurze Anleitung niemand von weiterem Sammeln abschrecken lassen, es lohnt sich, und hoffentlich bringen wir Anno 1898 die 560 Franken, die noch fehlen bis zum ersten Tausender, durch vereinte Anstrengung zusammen. Elf Monatseinnahmen von 45 Fr., eine von 50 Fr. und der Zins des bisherigen Stanniolgeldes, à $3\frac{1}{4}\%$ gerechnet, würden uns dazu verhelfen.

E. G. K.

— **Lehrerinnenheim.** Im Dezember sandten folgende Lehrerinnen Stanniol ein: Frl. St. Zollikofen. A. St. und F. G., Olten. F. R., Murten. J. B., Münsingen. M. L., Thayngen (Schaffhausen). B. B., Seminaristin, Aarau. M., Trub. M. T., Liestal. M. M., Boltigen. R. H., Täuffelen. A., Enge bei Bern. L. K., Lützelfüh. Frau L. S., Schwendi bei Walkringen. Mädchensekondarschule Bern. Sämtliche Primarschulen Bern. Mädchensekondarschule und Primarschule Burgdorf. Schulkinder aus dem Frickthal. Hr. J. B., Lehrer in Stein, St. Gallen. P. St., Lehrer, Bilten (Glarus), Poststempel Riehen; Davos-Platz.